

Ährenlese

Spurgeon, Charles Haddon

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Alles dient zum Heil

Christus gibt in allem, was geschieht, den Entscheid; Sein Einfluss ist überall und allezeit überwiegend, und Er macht diese Seine Gewalt zum Frommen Seiner Gemeinde geltend. Er spinnt den Faden Seiner Führungen und regiert den Webstuhl der Geschicke, und lässt nicht zu, dass diese Fäden anders verkettet werden, als wie es das von Seiner ewigen Liebesweisheit bestimmte Muster vorschreibt. Er gestattet nicht, dass sich die geheimnisvolle Welle der Ereignisse irgendwie anders drehe, als dass alles Seinen Auserwählten zum Heil dienen muss. Das Allerschwerste macht Er ihnen zum Segen und das Beste heiligt Er. In den Zeiten der Fülle fördert Er ihr Gedeihen, in den Zeiten der Not sorgt Er für alle ihre Bedürfnisse. Gleichwie alles zu Seiner Ehre dienen muss, so dienet alles zu ihrem Heil.

Anhaltendes Gebet

Vernachlässige die Bitten und Seufzer nicht, die dir Gottes Geist in dein Herz gibt; denn siehe, das, um was du bittest, ist des Anhaltens wohl wert. Zudem, wenn du betest, bist du wie einer, der um ein Almosen fleht, und darfst Gott nicht selber vorschreiben, wann und wie Gott die Erhörung gewähren soll. Wenn du die richtige Meinung von dir hättest, so würdest Du sagen: „Es ist ein Wunder, dass Er nur auf meine Worte hört, so gar nicht verdiene ich's. Ach, mag denn wirklich der Unendliche Sein Ohr zu mir neigen? Darf ich hoffen, dass Er auf mein Flehen achtet? Dann will ich in meinem Bitten gerne fortfahren.“ Und bedenke, dass dies deine einzige Hoffnung ist; denn außer Ihm ist kein Heiland. Er oder keiner: Christi Blut oder der ewige Zorn. Und zu wem wolltest du gehen, wenn du dich von Ihm abwendest? Noch nie ist einer zu Grunde gegangen, der um Gnade gefleht hat; darum halte an.

Weiter: bessere Menschen als du haben auf Erhörung warten müssen. Könige und Patriarchen und Propheten haben gewartet; darum darfst du dich's nicht verdrießen lassen, eine kleine Weile in des Königs Vorhof zu harren. Es ist eine Ehre, wenn man wie Mordechai am Tore sitzen darf. Bete immer - harre immer!

„Ach“, spricht einer, „das habe ich ja lange getan.“ Ja, ja, es gibt ein gar verschiedenes Warten. Es ruft einer: „Ich habe gewartet;“ aber er hat seine Arme ineinander geschlagen und hat sich schlafen gelegt. So kannst du warten, bis du verloren bist. Das Warten, das ich meine, ist das Aus-harren bis ans Ende, das Warten des armen Leidenden, der des Arztes

harret, und in seinen Schmerzen sehnsüchtig ruft: „Kommt der Doktor bald?“ Ich will für meinen Meister Bürge sein, wenn ich sage, dass kein solcher leer von dannen geht. Er bricht Seine Verheißungen nie und nimmermehr. Nimm Ihn nur beim Wort, ja nimm Ihn beim Wort!

Arznei für Zweifler

Am Besten stärkst du deinen Glauben in der Gemeinschaft mit Christo. Gehst du mit deinem Heiland um, so kannst du unmöglich im Unglauben leben. „Seine Linke liegt unter meinem Haupt und Seine Rechte herzet mich.“ Wenn ich solche Liebe erfahre, dann darf ich nicht zweifeln. „Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und Seine Frucht ist meiner Kehle Süße; Er führet mich in den Weinkeller und die Liebe ist Sein Pannier über mir.“ Ja, wenn das der Fall ist, dann glaube ich. Wenn ich mit Ihm Abendmahl halte, so ist mein Unglaube beschämt und er verhüllt sein Haupt.

Redet, die ihr auf grünen Auen geweidet werdet und geführt zum frischen Wasser: die ihr von Seinem Stecken und Stab getröstet werdet und kein Unglück fürchtet, ob ihr schon wandert im finsternen Tal, denn Er ist bei euch; redet, die ihr gesessen habt zu Seinen Füßen mit Maria oder die ihr an Seiner Brust laget wie der Lieblingsjünger Johannes: habt ihr denn nicht erfahren, dass in der Nähe eures Heilandes euer Glaube stark ward und wenn ihr Ihn verließet, dass dann euer Glaube ermattete?

Es ist unmöglich, Christus in die Augen zu blicken und doch an Ihm zu zweifeln. Wenn du ihn nicht sehen kannst; dann zweifelst du; aber du musst glauben, wenn dein Freund mit dir redet und spricht: „Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne und komm her.“ Dann gibt's kein Zögern oder Zaudern; du musst dich aufmachen aus den Niederungen deines Zweifels und die Höhen der Glaubensgewissheit erklimmen.

Christus, „ganz lieblich“

Die Brautgemeinde, die ihren himmlischen Bräutigam „ganz lieblich“ nennt, bezeugt damit, dass nichts an ihm ist, was sie nicht bewundern müsste. Mag die Welt über Sein Kreuz spotten und es eine Schmach nennen - für die Braut ist es der Kern und der Stern ihrer Herrlichkeit. Ein stolzes und hochmütiges Volk mochte seinen König verschmähen um Seiner Krippe willen, und Seiner Armut sich schämen; aber in ihren Augen ist der Fürst unter den Fürsten über alles herrlich in Seiner Niedrigkeit. Für sie ist Er allezeit voller Schönheit, Sein Gesicht nie entstellt,

Seine Herrlichkeit nie befleckt. Sie drückt Seine durchgrabenen Füße an ihr Herz und schaut auf Seine Wunden als auf edles Geschmeide. Die Rotte der Gottlosen umsteht Sein Kreuz und kann nur höhnen und spotten; die Braut aber empfindet nichts als ehrfurchtsvolle Anbetung und unermesslichen Grund der Liebe. Mag sie Ihn betrachten nach Amt oder Stellung oder Verwandtschaft, nirgends vermag sie einen Flecken zu entdecken; der leiseste Gedanke an Unvollkommenheit ist in Wahrheit gänzlich verbannt. Sie erkennt Seine vollkommene Göttlichkeit und Seine unbefleckte Menschheit allzu gut, um den Gedanken an den geringsten Tadel Seiner makellos reinen Person auch nur einen Augenblick Raum zu geben; sie verabscheut jede Lehre, die Ihn erniedrigt; sie verabscheut das prunkvolle Gewand welches die edlen Züge Seiner seligen Gestalt verdunkeln könnte; ja sie eifert so sehr um Seine Ehre, dass sie nichts hören mag von irgendeinem Geist, der nicht mit in Sein Lob einstimmt. Die leiseste Andeutung, dass Seine Menschwerdung nicht unbefleckt, Seine Heiligkeit nicht makellos sein könnte, bringt eine heilige Entrüstung über ihr Gemüt und augenblicklich würde sie solche Irrlehre verdammen und rücksichtslos verurteilen. Nichts hat ja die Entrüstung der Brautgemeinde so heftig erregt, als ein Wort gegen ihr geliebtes Haupt. In den Augen aller wahren Gläubigen ist dies Hochverrat und eine schwer zu ahnende Beleidigung. Jesus ist untadelig und fleckenlos, „ganz lieblich ist Er.“ Und doch ist dies bloß verteidigende Lob, diese kräftige Zurückweisung jedes Tadels weit davon entfernt, die ganze Fülle der liebenden Bewunderung Seiner Gemeinde ans Licht zu stellen. Der Herr Jesus ist ganz Lieblichkeit in ihren Augen. Nicht nur angenehm, nicht nur schön, sondern Seine Schönheit und Liebenswürdigkeit zieht die Liebenswürdigkeiten unwiderstehlich zu sich, und Seine Herrlichkeit entzückt das Herz aufs Höchste. Es blickt die Liebe aus diesen „Tauben-
augen an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle,“ sie strömt von diesen „Lippen, wie Rosen, die von fließenden Myrrhen triefen,“ sie funkelt von diesen „Händen, wie goldene Ringe voll Türkisen.“ Aber obgleich diese Äußerungen der Brautgemeinde der höchstmögliche Ausdruck alles Lobes sind, und das Unmögliche und Köstliche schildern sollten, was je dem menschlichen Worte auszusprechen möglich wäre, so ist es doch unmöglich, dass dieser Ausdruck - und würde er noch so tief erfasst und noch so herrlich ausgelegt - mehr auszudrücken vermöchte, als einen unbedeutenden Teil der empfundenen Bewunderung. Dieser Ausspruch überragt wie ein Enaks-Kind alle anderen, aber seine Größe reicht noch lange nicht an die gewaltige Höhe der himmelgeborenen Liebe. Er ist nur ein schwaches Gleichnis unaus-

sprechlicher Liebesseligkeit; eine auserlesene Perle, die aus dem tiefen Meer der Liebe ans Ufer gespült ward.

Das Christentum, eine persönliche Angelegenheit

Manche Leute sagen, der Wandel der Christen sei ihnen der wahre Maßstab für die Heiligkeit der christlichen Religion. Zu einer solchen Behauptung hat niemand ein Recht: vielmehr ist das die rechte Art, das Christentum zu erproben, wenn man seine Kraft an sich selber erfährt. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Ja, schmecket und sehet, so erfahret ihr seine Freundlichkeit und erfahret dann auch die heiligende Kraft seines Evangeliums. Euch liegt's ob, Christum den Gekreuzigten für euch selber zu suchen und euch nicht bloß an der Erfahrung eines anderen zu erbauen, in welchem die Gnade das Verderben überwunden und das Herz geheiligt hat. Weil Gott dir eine Bibel gegeben hat, so hat er auch gewollt, dass du sie lesest; es genügt ihm nicht, wenn sie nur von anderen gelesen wird; du sollst dich nicht mit Gefühlen zufrieden geben, welche durch die Gespräche deiner Freunde in dir wachgerufen werden. Die Wahrheit des Evangeliums kannst du allein darin erfahren, dass du den Geist Gottes auf dein Herz wirken lässt. Du hast kein Recht, die göttliche Heilsordnung nach irgendetwas zu beurteilen, was außerhalb des Kreises deiner eigenen Heilserfahrung läge. Und wenn du das Evangelium verachtest, bevor du seinen Segen an dir selber erfahren hast, so stehst du vor dir selber in dieser Welt als ein Tor da und in der zukünftigen als ein verdammungswürdiger Empörer.

Und doch verhält sich's leider mit den meisten Menschen so. Hörst du einen über die Bibel spotten, so kannst du fast sicher darauf zählen, dass er nie darin liest. Und redet einer mit Geringschätzung vom Christentum, so ist's ein Beweis, dass er nie erfahren hat, was es ist. Wenn einmal wahre Gottesfurcht das Herz in Besitz nimmt, so leidet sie kein Widerstreben, keine Feindschaft mehr. Solch ein Mensch, der nur den Herrn Jesum kennt, nennt ihn seinen besten Freund. Wie mancher hat nicht die Welt und ihre Freuden gekostet, bis sie ihm zum Ekel ward; wer aber einmal die Süßigkeit des Evangeliums geschmeckt hat, wendet sich nie wieder aus Überdruß oder Übersättigung davon ab. Nein, nein! Ihr selbst habt euch das furchtbare Blendwerk gewünscht und habt es auf eure eigene Gefahr hin erwählt: ihr hätschelt eure Götzen euch zum Verderben. Denn wenn ihr auf fremdes Ansehen hin euch eine Religion erwählt

und euch durch das Beispiel blinder Lehrer verleiten lasst, euer Seelenheil zu verscherzen, so seid ihr nichts desto weniger schuldig eures eigenen Bluts. Denn Gott hat euch nicht im Ungewissen gelassen, dass ihr auf Menschenweisheit achten müsstet. Er hat euch sein heiliges Wort gegeben, ein festes, prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr eure ganze Aufmerksamkeit darauf richtet.

Das Kleid der Gerechtigkeit

Unser Ehrenkleid im Himmel und unser Heiligungsschmuck im täglichen Kampf und Streit sind die Gnadengaben, die uns der Herr Jesus in Seiner Liebe darreicht.

Demut

Was ist Herzensdemut? Demut ist, wenn man sich selber richtig würdigt. Ein Mensch, der geringer von sich denkt, als er sollte, ist nicht demütig, obgleich es ihm Verlegenheiten bereiten kann. Manche, die wissen, dass sie etwas können, stellen dies in Abrede: das nennt doch gewiss niemand Demut? Jemand wird um seine Mitwirkung bei einem guten Werk angesprochen. „Nein, dazu habe ich keine Gaben;“ und doch würde er es sehr übel nehmen, wenn jemand anders so über ihn urteilte. Wenn Gott einem Menschen Gaben schenkt, meint ihr, dieser Mensch wisse es denn nicht? Wenn ein Mensch zehn Zentner empfangen hat, so hat er kein Recht, seinen Meister zu verunehren und zu sagen; „Herr, du hast mir nur fünf Zentner gegeben.“

Es ist keine Demut mehr, wenn ihr das Anvertraute unterschätzt: der wahrhaft Demütige denkt, wo immer möglich, so von sich, wie Gott von ihm denkt. Wenn uns Pfunde anvertraut sind, so sollen wir daran denken, dass Gott sie uns anvertraut hat; und es soll sich an uns zeigen, dass wir, wie ein befrachtetes Schiff umso tiefer im Wasser gehen, je mehr wir tragen. Die Demut spricht nicht: „Ich habe diese Gabe nicht;“ sondern: „Ich habe diese Gabe und ich muss sie gebrauchen zu meines Herrn Ehre. Ich darf keine Ehre für mich selber suchen, denn was habe ich, das ich nicht empfangen hätte?“ Demut heißt fühlen, dass wir unser nicht selbst mächtig sind, sondern dass es alles von Gott kommt. Die Demut lehnt sich auf den Geliebten und spricht: „Ich vermag alles durch Christum, der mich mächtig macht.“ Das heißt dann in der Tat, sich selbst entäußern und den Herrn Jesum Christum erhöhen, dass Er alles in allem ist.

Der Reichtum Christi

Im besten Falle bleiben wir doch immer in manchen Stücken unbekannt mit der unaussprechlich süßen Lieblichkeit Christi. Wie vermögen wir Seine Güte mit unseren Lobgesängen zu erschöpfen, denn Er ist je und je wieder neu und voller Morgentau Seiner Jugend, dass Ihm täglich neue Lieder erschallen müssten. Wir finden jeden Tag unseres Lebens einen neuen Christus in Ihm, und dennoch bleibt Er derselbe gestern und heute und in Ewigkeit; Seine überschwänglichen Vorzüge und die unerschöpfliche Fülle Seines Reichtums entflammt unsere Liebe immer aufs Neue.

O Jesu! Niemand vermag zu empfinden, wie groß die letzte deiner Eigenschaften, oder wie reich die geringste deiner Gaben.

Der Triumph der Gnade

Es ist etwas ganz Wunderbares, dass die Menschen von Natur alle den Herrn Jesus nicht lieb haben. Nichts offenbart so klar das völlige Verderben unseres Geschlechts, wie die Tatsache: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste.“ Es war ja auch unmöglich, dass die Finsternis hätte Gemeinschaft haben können mit dem Licht, noch Christus mit Belial. Der gefallene Mensch konnte nicht mit Jesu wandeln, denn die beiden stimmen nicht miteinander. Es war nur die Folge einer notwendigen Begegnung solcher Gegensätze, wenn das schuldbeladene Geschöpf den Vollkommenen hasste. „Kreuzige ihn, kreuzige ihn,“ lautet stets der empörerische Ruf des gefallenen Menschen. Aber ein neues Wunder verdrängt das erste aus dem Kreis der Betrachtung. Waren wir darüber erstaunt, dass die Menschen Jesus nicht lieb haben, so ist's noch viel staunenswürdiger, dass überhaupt je ein Mensch Ihn liebt. Dort mussten wir die beständige Verblendung wahrnehmen, die den Glanz der Sonne nicht bemerkte; wir sahen es mit Schrecken und waren sehr bestürzt; aber hier sehen wir, wie Jesus von Nazareth das Auge des Blinden auftut und mit dem göttlichen Strahl Seines herrlichen Lichtes die ägyptische Finsternis zerstreut. Ist dies ein geringeres Wunder? Bietet die fürchterliche Raserei des Besessenen bei den Gräbern einen entsetzlichen Anblick dar, so stehen wir vor einem ganz unbegreiflichen Wunder, wenn man denselben Menschen bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen sitzen sieht. Wahrlich, das ist ein Triumph der Gnade, wenn des Menschen Herz dahin kommt, dass es sich Jesu mit großer Liebe hingibt; denn es beweist, dass Satans List ohnmächtig bleibt und der Mensch aus seinem gefallenem Zustand wieder zurecht gebracht ist.

Des Herrn Kleinodien

Die Goldschmiede verfertigen kostbare Gegenstände aus edlen Metallen: sie formen Armbänder und kostbare Ringe aus Gold. Aber der Herr macht seine Kleinodien aus wertlosem Stoffe; und aus den schwarzen Kieselsteinen trüber Bäche liest Er Steine auf, die er in den goldenen Ring Seiner unwandelbaren Liebe fasst, um sie durch alle Zeit und Ewigkeit als glänzende Edelsteine an Seinem Finger zu tragen.

Die Erkenntnis der Liebe Christi

Es ist ein auszeichnendes Merkmal der Kinder Gottes, dass sie die Liebe Christi erkennen. Ein jeder ohne Ausnahme, der vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist, hat wenigstens dies eine gelernt, wüsste er auch sonst nichts. Und ebenso hat von allen, die nicht zum Heiland bekehrt sind, ohne Ausnahme keiner eine Ahnung von dieser Liebe, und wäre er sonst noch so reich an Erkenntnis. Denn die Liebe Christi erkennen, ihre Lieblichkeit schmecken, sie persönlich, lebendig, wirksam an sich erfahren, wie sie in unsere Herzen ausgegossen wird durch den Heiligen Geist, das ist das ausschließlich, selige Vorrecht der Kinder Gottes. Das ist die schützende Schranke, durch die kein Fremder zu dringen vermag. Das ist der Garten des Herrn, der mit Hecken und Mauern so wohl umzäunt ist, dass kein Wild des Waldes einbrechen kann. Nur die Erlösten des Herrn dürfen hier weilen und wandeln. Sie und nur sie allein dürfen seine Früchte brechen und sich mit ihrem süßen Saft erquicken. Wie wichtig muss uns also die Frage sein: Habe ich die Liebe Christi erkannt?

Habe ich sie empfunden? Bin ich dafür empfänglich? Ist sie in mein Herz ausgegossen? Weiß ich, dass mich Jesus liebt? Wird mein Herz erquickt, belebt, erwärmt und zu ihm hingezogen durch die große Wahrheit, die es erkennt und über die es sich freut: dass Christus mich wahrhaft geliebt und mich erwählt hat und mich auf seinem Herzen trägt? Aber so wahr es ist, dass jedes Gotteskind die Liebe Christi erkennt, ebenso wahr ist es, dass nicht alle Kinder Gottes diese Liebe in gleichem Maße erkennen. In der Familie der Angehörigen Jesu Christi gibt es Kindlein, Jünglinge, Männer und Väter. Und gleich wie ein Mensch wächst und zunimmt in allen anderen Dingen, so auch hierin. Gewiß, ein Wachstum in der Liebe Christi, ein vollkommeneres Verständnis dieser Liebe ist der beste und untrüglichste Maßstab, daran wir erkennen, ob wir gewachsen sind in der Gnade oder nicht. Wenn wir in der Gnade gewachsen sind, dann müssen wir unumgänglich notwendig in unserer Erkenntnis und Erwidern der Liebe Christi zugenommen haben. Viele

haben an Jesum geglaubt und etwas von Seiner Liebe erfahren; aber ach! Wie wenig ist doch das, was sie davon wissen, im Vergleich mit etlichen anderen, die Er geführet in den Weinkeller, da die Liebe Sein Panier ist über ihnen. Die Er erquicket mit Blumen und labet mit Äpfeln. Ihrer etliche haben angefangen, die Höhe zu ersteigen; und die Aussicht, die sich zu ihren Füßen ausbreitet, ist lieblich und mehr als schön, aber noch ist der Anblick der Landschaft nicht so entzückend, wie dort, wo die geförderten unter den Heiligen stehen, wo das Auge von Ost nach West und von Nord nach Süd hinüberschweift und überschaut die ganze Länge und Breite und Tiefe und Höhe der Liebe Christi, die alle Erkenntnis übersteigt.

Die Herrlichkeit Gottes in der Offenbarung des Heils

Gottes höchster Ruhm ist das Erlösungswerk.

Jeder Tautropfen, der im Sonnenschein funkelt, verherrlicht Ihn; jedes Blümchen im Walde, das seinen Kelch über den Moosteppich erhebt, verkündet Seine Herrlichkeit, obgleich seine wunderbare Pracht ungesehen wieder hinwelkt und sein süßer Duft im Bereich der stillen Einsamkeit sich auflöst.

Gott wird verherrlicht in jedem Vogel, der sich in den Lüften wiegt, in jedem Lamm, das auf den Gefilden hüpfet. Preisen Ihn nicht die Fische im Meer? Rühmen nicht alle Kreaturen, die im Wasser weben, von der winzigen Koralle bis zum gewaltigen Leviathan, Seinen Namen?

Erheben Ihn nicht alle Geschöpfe? Ist etwas unter dem Himmel, ohne allein der Mensch, was nicht Gott die Ehre gibt? Offenbaren nicht die Sterne Seinen Ruhm, wenn sie mit goldstrahlenden Zeichen Seinen Namen auf das Azurblau des Himmels schreiben? Beten nicht die Blitze Ihn an und bezeugen Seine Majestät, wenn sie mit blendendem Glanz die miternächtigen Finsternisse durchzucken?

Predigt nicht der Donner Seine Allmacht, wenn er wie das betäubende Rollen vieler Kriegswagen den Siegeszug des Herrn der Heerscharen verkündet?

Erhebt Ihn nicht alles, vom Geringsten bis zum Größten?

Aber jauchze, lobpreise Himmel und Erde, bis du deinen letzten Odem ausgehaucht hast, dennoch ist keines unter deinen süßesten Liedern so

lieblich, wie das Lied von Gottes Menschwerdung. Wenngleich die Schöpfung eine gewaltige Jubel-Hymne ist, so reicht sie nicht von ferne an das Hohelied der Menschwerdung!

Hier ist mehr als Schöpfungswunder; das Jesuskind in der Krippe ist für uns eine süßere Melodie, als das majestätische Wogen von tausend Welten, die vor dem Throne des Höchsten in ihrer Größe zum harmonischen Tanze sich reihen.

Christ, das betrachte.

Siehe, wie hier jede göttliche Eigenschaft sich verherrlicht! - Siehe, welch eine Weisheit! Gott wird Mensch, auf dass Gott gerecht sei, ein Gott, der auch die Gottlosen gerecht macht. - Siehe, welch eine Allmacht; denn wo ist die Allmacht größer, als wo sie ihre Macht verhüllt? Welch eine Unumschränktheit! Gott entäußert sich selbst und wird ein Mensch! Siehe, welch eine Liebe offenbart sich uns in Jesu Menschwerdung! Siehe, welche Treue! Alle Eigenschaften Gottes werden in Christo verherrlicht; und obgleich der Name Gottes im ganzen Weltall herrlich strahlt, hier strahlt er uns am hellsten entgegen: in Ihm, den Menschensohn und Gottes-Sohn!

Ein guter Anfang

Ich habe Menschen gekannt, welche im Wettkampf des Glaubens dem vorgesetzten Ziele nachjagten aus aller Macht und es doch nicht erreichten, weil sie den Lauf nicht recht angefangen hatten. Ihr sagt: „Wie kommt aber das?“ Seht, es gibt manche Leute, welche plötzlich anfangen, sich um das Christentum zu kümmern. Sie ergreifen es rasch und halten eine Zeitlang daran fest; aber endlich kommen sie wieder davon ab, weil sie das Heil nicht auf die rechte Weise zu erlangen suchen. Sie haben vernommen, ehe ein Mensch könne selig und errettet werden, müsse er durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes die Last seiner Sünden empfinden, seine Schuld bekennen, allem Vertrauen auf die eigenen Werke entsagen und einzig und allein den Blick auf den Herrn Jesum richten. Sie sehen jedoch in allen diesen Stücken nichts als lästige Vorbedingungen, und darum glauben sie, sich für lebendige Glieder der Gemeinde halten zu dürfen, auch ohne vorausgegangene Reue, ohne die Frucht eines gottseligen Wandels in guten Werken durch den Heiligen Geist, oder ohne, dass sie es dazu gebracht haben, ihr Vertrauen allein auf Christum zu setzen und alles andere fahren zu lassen. Das heißt, ein Geschäft betreiben wollen ohne Kapital und Waren, und darum muss es

bald zum Bankrott kommen. Wenn einer sein Geld in sein Geschäft stecken kann, so mag er ihm wohl eine kurze Zeit lang ein glänzendes Ansehen geben, aber es ist wie das Krachen der Dornen unter dem Topf, es macht viel Geräusch und gibt einen flackernden Schein, aber bald nachher ist alles wieder tot und finster. Wie viele gibt es, die sich nie einfallen lassen, dass es sich in Glaubenssachen um ernstliche innerliche Herzensarbeit handelt! Vergessen wir darum nie, dass bei keinem Menschen eine völlige Herzensumwandlung stattfinden kann, wenn das Herz nicht zuvor gedemütigt und zerschlagen ist. Wir müssen durch die dunkle Höhle des Sündenbewusstseins hindurchgehen, ehe wir auf die Hochebene heiliger Freude gelangen können; wir müssen erst den Sumpf der Verzweiflung durchwaten, ehe wir auf die Mauern des Heils zueilen können. Erst muss der Pflug tiefe Furchen ziehen, ehe die Saat gesät werden kann. Es muss mancher Reif und mancher tüchtige Regen kommen, ehe die Ernte reif wird. Aber wir handeln oft wie die kleinen Kinder, welche Blumen vom Busch pflücken und sie ohne Wurzeln in ihre Gärtchen setzen; dann sagen sie, wie schön und niedlich ihr kleiner Garten sei, aber nach einer kleinen Weile sind alle ihre Blumen welk, weil sie keine Wurzeln haben. Das ist die Folge, wenn einer Sache der rechte Anfang fehlt, wenn sie nicht von Grund auf gesund und lebensfähig ist. Wozu dient eine oberflächliche Gottseligkeit, wenn sie bloß Laub und Blüte, aber keine Wurzel und keinen Saft hat, wenn wir nicht gepflügt worden sind mit der Pflugschar des Heiligen Geistes, und den heiligen Samen des Evangeliums nicht empfangen und aufgenommen haben in der Hoffnung auf eine überschwänglich reiche Ernte? Beim Wettlauf des christlichen Lebens muss man einen ernstlichen Anlauf nehmen, denn es ist nicht zu hoffen, dass wir den Sieg erlangen, wenn wir nicht von Anfang an recht laufen.

Ein reiches Leben

Eine alte Chronik erzählt, als ein einst vertriebener König aus seiner Verbannung zurückgekehrt sei, habe man aus Freude darüber Wein aus Springbrunnen emporsprudeln lassen; so gütig war der König, und das Volk so glückselig, dass man aus Brunnen köstlichen Wein statt Wassers springen ließ, damit ein jeder sich nach Herzenslust daran erquicke. Ja, wir können, wenn wir's recht anfangen, unser Leben so reich, so voll, so gesegnet für unsere Mitmenschen machen, dass jenes Sinnbild auch auf uns passt, und man sagen darf, dass unser Leben mit Wein fließt, während das Leben anderer Menschen nur mit Wasser fließe. Solcher Kinder Gottes habt ihr wohl etliche gekannt; vielleicht einen vorzüglichen Gottesmann, der im innigsten persönlichen Umgang mit dem Heiland lebte.

Wenn er redete, so lag in seinen Worten eine Salbung und ein himmlischer Duft, eine Gediegenheit und Entschiedenheit in seinen Ansichten, die ihr aufs Höchste bewundern musstet, ohne selbst solche Höhe erreichen zu können. Wie oft habt ihr nicht gesagt: „Ich wollte, meine Worte hätten solche Klarheit und Fülle, Reife und Salbung, wie die Worte solch eines Mannes; wären doch auch meine Taten so reich, so herrlich, so rein wie die Taten jenes selbstverleugnenden, gottseligen Jüngers. Alles, was ich vermag, ist so gering und armselig, wenn ich's mit jenen hohen Gnadenfrüchten vergleiche. Ach, dass ich doch mehr tun könnte! Dass ich doch Ströme reinen Goldes, statt armseliger Schlacken in jedes Haus bringen könnte!“

Ja, lieber Christ, das sollte dich aufmuntern, dein Herz füllen zu lassen mit dem Reichsten und Höchsten. Nie, nie vernachlässige das Wort Gottes; es bereichert deinen Geist mit Erkenntnis, deinen Willen mit Kraft und dein Gemüt mit Barmherzigkeit; deine Rede wird innig und aufrichtig, ein Ausfluss dessen, das in dir ist, reich, gediegen, gesalbt. Nur lass dein Herz voll Lieblichkeit sein, voll großmütiger Liebe, so wird auch der Strom, der von deinen Lippen fließt, lieblich und herzlich sein. Vor allem suche Jesum in dein Herz aufzunehmen, so werden Ströme lebendigen Wassers aus dir fließen, reinere, belebendere, sättigendere Quellen, als die Quelle Sichar, aus welcher Jakob trank. Sehe hin, lieber Christ, zum großen Bergwerk voll unerschöpflicher Schätze, und bitte den Heiligen Geist, dass er dein Herz reich mache zur Seligkeit. So wird dein Wort und Wandel deinen Mitmenschen zum Segen dienen; und wenn sie dich sehen, wird ihnen dein Antlitz freundlich scheinen und dein Angesicht wie ein Engel Gottes.

Ein ruhiges Gemüt

Wo das Herz keinen Frieden hat, da ist das Leben unglücklich. Wenn es in einer Seele nicht ruhig ist über dem inneren See des Gemüts, der die Ufer unseres Lebens bespült, da sind diese Ufer von stürmischer Brandung umwogt. All unser Tun verkündet, dass es unter Stürmen geboren ist, denn es ist selber ungestüm. Wir möchten alle gerne glücklich leben; wir alle sehnen uns danach, dass unser Blick heiter, unser Gang leicht und munter sei; die meisten Menschen trachten vor allem nach Befriedigung ihres Gemüts. Darum lasst uns bedenken, dass der einzige Weg zu einem lieblichen und glückseligen Leben der ist, dass das Herz zur Ruhe kommt; komme dann Armut oder Reichtum, Ehre oder Schande, Fülle oder Mangel; ist nur das Herz ruhig, so sind wir in allen Verhältnissen

glücklich. Wie sonnig und wonnig aber auch alles um uns her sei: ist das Herz dabei unruhig, so ist auch voller Unruhe unser ganzes Leben.

Ein volles Herz

Man baut in unseren Tagen da und dort große Wasserbehälter, aus welchen - wie in alten Zeiten - ganze Städte mit frischem Wasser versorgt werden. Solch ein Behälter ist das Herz des Menschen, welchem die Ströme des menschlichen Lebens entquellen. Dies Leben ergießt sich durch verschiedene Röhren: den Mund, die Hand, das Auge; aber all diese Äußerungen der Hände, der Augen, der Lippen fließen aus dem großen Hauptbrunnen und Hauptbehälter, dem Herzen; und darum ist's nicht schwer zu zeigen, dass es durchaus notwendig ist, diesen Behälter in einem ordentlichen und reinlichen Zustand zu erhalten, weil sonst trüb und verdorben wäre, was aus den Röhren fließt. Aber das Herz muss nicht nur rein, es muss auch voll erhalten werden. Wie rein auch das Wasser im Hauptbehälter bleibe, so genügt das noch nicht; wir können unmöglich Wasser in Fülle erhalten, wenn der Behälter nicht voll ist. Ein spärlicher Quell gibt gewiss auch nur einen spärlichen Erguss; und wenn die Leitungen noch so trefflich unterhalten sind, und alles im besten Stande sich befindet, wenn der Behälter trocken ist, so harren wir vergeblich auf Wasser. Darum seht, wie notwendig es ist, dass das Herz allezeit voll sei; und dies muss euch die Frage nahe legen: „Wie kann ich mein Herz voll erhalten? Wie können meine Gefühle erstarken? Wie kann ich mein Verlangen brennend, und meinen Eifer glühend erhalten?“ Lieber Christ, es gibt ein Wort der heiligen Schrift, welches auf dies alles eine Antwort hat: „Bei dir ist die lebendige Quelle“, spricht David. Wenn deine lebendige Quelle in Gott ist, dann ist dein Herz übervoll. Wenn du zum Kreuz auf Golgatha gehst, so wird deine Seele gebadet in Liebe und Dankbarkeit. Wenn du oft im Tal der einsamen Stille weilst, und mit deinem Gott redest, so ist dein Herz voll stiller Ergebung. Gehst du mit deinem Meister an den Ölberg, um mit Ihm über Jerusalem zu weinen, dann wird deine Seele mit Liebe zu unsterblichen Seelen erfüllt. Wenn du stets alle deine Entschlüsse, dein Leben, dein ganzes Wesen aus dem heiligen Geist empfangst, ohne den du nichts tun kannst, und wenn du in inniger Gemeinschaft mit Christo lebst, so darfst du nicht fürchten, dass dein Herz vertrockne. Wer ohne Gebet lebt, wer wenig betet, wer selten Gottes Wort liest, wer nicht oft zum Himmel aufblickt, um neue Kraft von oben zu erhalten: dessen Herz wird trocken und dürr; wer sich aber seines Gottes getröstet, wer viel Zeit in stiller Sammlung zubringt, wer seine Lust hat an der forschenden Betrachtung der Worte des Höchsten, wer

seine Seele Christo ganz hingegeben hat, wer Wonne empfindet in Seiner Fülle, sich in Seiner Allgenugsamkeit selig fühlt, um seine zweite Zukunft bittet, und wem der Gedanke an Seine herrliche Wiedererscheinung über alles teuer ist: ein solcher hat ein überströmend volles Herz - und wie sein Herz, so ist auch sein Leben. Es ist alsdann ein volles Leben; es ist ein Leben, das noch aus dem Grabe spricht und den Widerhall künftiger Zeiten erweckt. „Behüte dein Herz mit allem Fleiß“, und bitte Gott, dass er es voll erhalte; denn sonst sind die Ergüsse deines Lebens schwach, gering und oberflächlich, und du hättest eigentlich so gut wie gar nicht gelebt. Ach, was ist es doch Herrliches um solch ein breites, volles, tiefes Herz! Finde den, der ein solches Herz hat; von ihm gehen Ströme lebendigen Wassers aus und die Welt wird von seinen erfrischenden Fluten erquickt.

„Er hat gesagt.“

Die Apostel waren, wie ihr Meister, stets bereit, Worte der heiligen Schrift als Zeugnisse anzuführen. Als Männer, denen der Heilige Geist eingab, was sie reden sollten, hätten sie stets neue Worte brauchen dürfen, aber sie zogen es vor (und darin sind sie für uns ein Vorbild), sich auf bekannte Worte zu berufen, welche von alters her mit dem Siegel des göttlichen Ansehens beglaubigt waren: „Er hat gesagt.“

Tun wir auch also! Denn sind Worte der Knechte Gottes lieblich, so sind Gottes Worte noch viel lieblicher; und haben eigene Gedanken auch den Reiz der Neuheit, so haben die alten Worte Gottes dafür den Klang, den Wert und das Gewicht guter alter Goldmünzen, und wir dürfen uns auf sie verlassen, wenn wir sie einmal brauchen.

„Er hat gesagt“, schlägt allen Zweifel in die Flucht und ertötet alle Furcht; aber nicht minder nährt er unseren inwendigen Menschen. Wenn der Apostel uns zur Genügsamkeit ermahnt, so spricht er: „Lasset euch begnügen an dem, was da ist, denn er hat gesagt;“ und wenn er uns ermutigen und stärken will, braucht er die Worte: „Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und versäumen. Also dass wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer; und ich will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch tun?“ Wenn der Apostel Paulus dem Glauben will Nahrung bieten, so weist er uns hin auf die Vorbilder eines Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Gideon, Barack und Jephta. Wenn ein anderer Apostel uns mit Lehren der Geduld tröstet, so spricht er: „Die Geduld Hiobs habt ihr erhört;“ aber wenn er uns aufmuntert zum Anhalten im Gebet, so sagt er:

„Elia war ein Mensch gleich wie wir; und er betete ein Gebet - und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.“

„Er hat gesagt“ - das ist eine erquickende Stärkung für jede Tugend und eine entscheidende Todeswunde für jede Sünde. Es ist Nahrung für alles Gute - und Gift für alles Böse. Darum suche in der Schrift, so wirst du gesund, stark und fröhlich wachsen in einem göttlichen Leben. Aber während wir die Schrift lesen und darin forschen, und ihre Schätze in die Schatzkammer unseres Gedächtnisses sammeln, müssen wir auch ihre Kraft durch die Erfahrung bewähren; und so oft sich eine Verheißung als wahr erweist, sollen wir ein Merkzeichen dazu machen, und bekräftigen, wie auch wir einem alten Gottesmann nun nachsprechen können: „Das ist mein Trost in meinem Elend: denn dein Wort erquickt mich.“

„Harre des Herrn,“ spricht David, „sei getrost und unverzagt;“ und als ob ihn seine Herzenserfahrung dringe, die Stimme Gottes noch einmal widerhallen zu lassen, fügt er abermals bei: „Harre des Herrn.“ Bezeuge das Wort der Verheißung; nimm Gottes Sichtwechsel zur Wechselbank, und siehe, ob er nicht pünktlich ausbezahlt wird. Fasse den Hebel, den Er dir gibt, um die Last deiner Prüfungen wegzuwälzen und versuche Seine Kraft. Wirf diesen göttlichen Baum ins Bitterwasser deiner Leiden und erfahre, wie dein Mara süß wird. Nimm dies Salz und wirf es in das böse Wasser, und schaue, ob es nicht gesund wird wie das Wasser, das der Prophet Elia gesund machte. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist - denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.“

Gebet gerne

Lieber Christ, sooft du dich aus Geiz versucht fühlst, dich von der Gemeinde Gottes und ihren Bedürfnissen zurückzuziehen, sei deines Heilandes eingedenk, der alles, was er hatte, hingab um dir damit zu dienen! Und kannst du denn, wenn du die Selbstverleugnung für etwas so Edles hältst, noch selbstsüchtig sein, und deine Liebhabereien für wichtiger halten, als die Bedürfnisse der Gemeinde des Herrn, wenn die Bitten der Armen unter seiner Herde dir ans Herz gelegt werden? Erwinnere dich an den Heiland; denke, du sehest ihn, wie er auf dich blickt und spricht: „Ich habe mich für dich dahingegeben und du willst dich von mir wenden? Wenn du das tun kannst, dann kennst du meine Liebe nicht nach ihrer Höhe und Tiefe und Länge und Breite.“

Geborgen im Kampf

Die Art, wie Gott die Seinen schützt, besteht nicht darin, dass Er ihre Feinde vom Angriff zurückhält, sondern darin, dass Er ihnen im Kampfe beisteht.

Es ist nichts, hinter einer Mauer zu warten, die nicht kann erstürmt werden; wohl aber, mitten im Hagel der schwirrenden Pfeile zu stehen, wo die Speere ringsum sausen, wo die Schwerthiebe von allen Seiten niederschmettern; und mitten in diesem Kampfgewühl unverwundbar, unsieglich, unsterblich dastehen: das heißt, ein göttlich Leben in sich tragen, das von keiner menschlichen Macht kann überwunden werden. Dazu ist der Christ berufen. Gott stellt uns mitten in Versuchungen und Anfechtungen hinein. Wenn wir nicht versucht werden, so wird auch Seiner Gnade, die uns aus der Versuchung hilft, kein Dank dafür zuteil. Der Herr setzt seine Pflanzen nicht in ein Treibhaus, wie viele Gärtner; nein, Er setzt sie der frischen Luft aus; und kommt der Frost, so spricht Er: „Siehe, kein Frost kann sie töten, und sie werden durch die Winterkälte nur für die Hitze des Sommers abgehärtet.“ Er schützt sie weder vor der Glut der Sonne, noch vor dem Nachtreif. In dieser Welt müssen wir Trübsal haben, und müssen ihrer viel haben, denn durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen.

Was Gott für die Seinen tut, ist das: Er trägt sie in der Trübsal, bewahrt sie in der Versuchung, und erlöst sie herrlich aus allen ihren Leiden. So freue dich denn deines schützenden Horts, lieber Christ; aber glaube nicht, dass dir kein Angriff drohe; du bist wie ein Strom vom Libanon, der über viele Abgründe hinabstürzt, sich an manchem starren Gestein schäumend bricht, von manchem gewaltigen Felsen im Laufe gehemmt wird, dem mancher mächtige gefallene Baumstamm das Bette versperrt; du aber rauschest vorwärts mit der unwiderstehlichen Kraft Gottes, und schwemmst alles hinweg, was dir im Wege steht, bis du endlich deine vollkommene Ruhestatt findest.

Glück der Gottseligkeit

Wenn ein Mensch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus wahrhaft erkennt, so ist er ein glücklicher Mensch, und je tiefer er sich in den Geist Christi versenkt, umso glücklicher muss er werden. Eine solche Ansicht vom Glauben, welche meint, die Gottesfurcht müsse elend machen oder mache die Traurigkeit zur Pflicht, ist durchaus falsch; denn als Gott die Welt erschuf, war das Glück aller Seiner Geschöpfe Sein Ziel und Streben. Wenn wir alles, was uns umgibt, mit Aufmerksamkeit betrachten, so kommen wir unausweichlich zu der Überzeugung, dass Gott mit allem

Fleiß, ja mit der zartesten und liebevollsten Sorgfalt alle Mittel ausgesucht hat, wie Er den Menschen wohl tun und sie erfreuen könne. Er hat uns nicht nur das Notwendige gegeben, sondern die Fülle alles Guten; Er hat uns nicht nur das Nützliche, sondern auch das Schöne und Angenehme geschenkt. Die Blumen im Gefilde, die Sterne am Himmel, die Schönheiten der Natur, Berg und Tal, Strom und Fels, alles dies hat Gott hervorgerufen, nicht bloß, weil wir dessen bedurften, sondern weil Gott uns beweisen wollte, wie lieb Er uns habe, und wie sehr Er wünsche, dass wir uns glücklich fühlen sollten. Es ist nun aber gar nicht denkbar, dass der Gott, der eine Welt zum Glück erschaffen hat, uns eine traurige und düstere Erlösung zugedacht hat. Wie Er ein freundlicher Schöpfer ist, will Er auch ein freundlicher Erlöser sein, und wer einmal geschmeckt hat, wie freundlich der Herr ist, kann auch aus innerstem Herzensgrunde bezeugen, dass die Wege der Heilsabsichten Gottes „liebliche Wege sind und alle ihre Steige sind Friede.“ Und wenn mit diesem Leben alles ein Ende hätte, wenn der leibliche Tod das Grab auch unseres geistigen Lebens wäre, und unsere letzte Ruhestätte hienieden der Grabhügel der Ewigkeit, so wäre es dennoch etwas Herrliches und Seliges, ein Christ gewesen zu sein, denn die Hoffnung des Christen erhellt dies dunkle Tal der Tränen und füllt die Brunnen im Jammertal bis zum Rande mit Liebe und Freude.

Gottesfurcht, eine gegenwärtige Freude

Die Gottesfurcht hat schon hienieden eine Freudenernte. Redet, die ihr sie kennet, denn ihr könnt davon erzählen; dennoch seid ihr nicht imstande, sie in ihrem vollen Umfang zu ermessen. Ach, möchtet ihr doch eure Gottseligkeit gegen alle Freuden vertauschen, welche die Erde gut oder groß nennt. Sagt, wenn es möglich wäre, dass euer unsterbliches Leben ausgelöscht werden könnte, würdet ihr es auch um alle Königreiche dieser Welt fahren lassen? O, ihr Kinder der Armut, ist dieser Gedanke euch nicht ein Licht gewesen in euren Dunkelheiten? Hat er nicht euren Weg erhellt, wenn ihr durch das finstere Tal eurer Trübsale wandern musstet? O ihr Söhne der Arbeit und Mühsal, habt ihr nicht hierin eure Ruhe, eure süßeste Befriedigung gefunden? Sind nicht die Zeugnisse Gottes euch in dem Hause eurer Pilgrimschaft zum Lobpsalm geworden? O ihr Kinder der Sorge und des Elends, die ihr von euren Leiden fast verzehrt werdet, ist euch nicht die Liebe zum Heiland in euren Trübsalen eine liebliche Erquickung gewesen? Ist nicht der göttliche Trost ein teures Besitztum auf dem Siechbette? Und ihr Geschäftsleute, redet aus eigener Erfahrung. Ihr habt in diesem Leben schwere Zeiten durchzumachen. Manch-

mal ist es mit euren Unternehmungen bis aufs Äußerste gekommen, und es hat an einem Faden gehangen, ob das Wagnis glücken oder gänzlich fehlschlagen werde. Ist euch euer Gottvertrauen in solchen Lagen nicht eine Erquickung und eine Freude gewesen? Hat es eure Gemüter nicht beruhigt? Wenn ihr von euren weltlichen Sorgen niedergedrückt und ermüdet seid, ist's euch da nicht wohl, wenn ihr in euer Kämmerlein gehen und die Türe hinter euch zuschließen könnt, und eurem himmlischen Vater im Verborgenen euer Herz ausschütten dürft? Und auch ihr Reichen, denen die Güter ihres Erdenlebens in einem reicheren Maße zuteil geworden sind, müsst ihr nicht auch die gleichen Erfahrungen bestätigen, wenn ihr euren Herrn und Meister lieb habt? Was wären euch alle eure Schätze wert gewesen ohne euren Heiland? Müsst ihr nicht sagen, dass erst die Gotteskindschaft euer Gold vergoldet und eurem Silber einen prachtvollen Glanz verliehen hat? Denn alles, was ihr habt, wird durch den Gedanken versüßt, dass ihr euch über diesen Besitz darum freut, weil auch Christus euer Eigen ist. Hat auch je ein Kinde Gottes gelebt, und solches nicht bekennen müssen? Wir haben schon von manchen Gottlosen gehört, die ihre Gottentfremdung bitter beklagten, wenn's mit ihnen zum Sterben kam; habt ihr aber schon gehört, dass einer auf seinem Totenbette mit Schmerzen auf ein Leben voller Gottseligkeit zurückgeblickt habe? Nie, nie hat man je von einem Christen gehört, dem sein Christenglauben leid gewesen wäre. Christen haben schon so schwere Leiden durchkämpfen müssen, dass man sich wundern musste, wie sie es ertragen konnten; sie sind oft so arm gewesen, dass ihr Elend das größte Erbarmen erregte; sie wurden von so vielen und schweren Zweifeln geplagt, dass wir mit ihrem Unglauben Mitleid haben mussten; aber auch da haben wir sie nie sagen hören: „Es reut mich, dass ich mich Christus ergeben habe.“ Nein, noch im Todeskampf, wenn der Herzschlag und alle Tätigkeit der Sinne nachließ, haben sie den teuren Schatz des Evangeliums an ihre Brust gedrückt und an ihre Lippen gepresst, weil sie fühlten, dass das Heil in Christus ihr Leben, ihre Freude, ihr Alles war. O, wenn ihr wollt glücklich werden, wenn ihr wollt selig werden, wenn ihr euren Pfad im Sonnenschein des göttlichen Friedens wandeln wollt, wenn ihr aus eurem Acker die Disteln ausgraben und die Dornen ausjäten wollt, dann; „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen.“ Sucht nicht zuerst euer Wohlergehen; sucht vor allem Christum; dann folgt euer Glück von selber nach. Sucht zuerst den Herrn, so wird er in diesem Leben für euch sorgen, und wird eure Pilgrimschaft im zukünftigen Leben krönen, mit allen, was herrlich und selig ist.

Gute Werke

Wenn einmal das menschliche Herz unter das Vergrößerungsglas der heiligen Schrift gebracht und mit geistlichen Augen betrachtet wird, dann erkennen wir, dass es verzweifelt böse ist, also dass wir in einem ungerichten, unbekehrten Menschen ebenso wenig gute Werke erwarten können, als ein brennendes Feuer mitten in der Tiefe des Weltmeeres. Beides kann nicht nebeneinander bestehen. Wenn sich gute Werke bei uns finden, so entspringen sie aus einer wahrhaftigen Bekehrung; ja, noch mehr, sie entquellen einem fortwährenden Einfluss des Heiligen Geistes von dem Augenblick unserer Bekehrung an bis zur Todesstunde.

O Christ, arbeitete nicht Tag für Tag die Gnade aufs Neue an dir, du hättest keine guten Werke. Du müsstest erfahren, dass die Gnade, die dir in der ersten Stunde geschenkt ward, heute keine Frucht mehr zu wirken vermöchte. Es ist nicht, wie wenn ein Baum in unsere Herzen gepflanzt würde, der von selbst Frucht brächte, sondern der Saft steigt auf aus der Wurzel Jesus Christus. Wir sind selber keine Bäume, sondern Reben, die in den lebendigen Weinstock eingepflanzt sind.

Unsere guten Werke entstammen der Gemeinschaft mit Christo. Je mehr ein Mensch erkennt und fühlt, dass er mit Christo eins ist, umso heiliger ist sein Wandel.

Warum ist ein Christ seinem Heiland ähnlich? Einzig darum, dass er mit dem Herrn Jesus verbunden und vereinigt ist. Warum bringt die Rebe Frucht? Nur weil sie in den Weinstock eingepflanzt ist und also teilhaftig wird der Natur des Stammes.

Darum, lieber Christ, besteht der einzige Weg, auf dem du Gott Frucht bringen kannst, darin, dass du in Christum eingepfropft und mit ihm verbunden wirst. Wenn du meinst, du könntest heilig sein, ohne die beständige Gemeinschaft mit Christo, so bist du sehr im Irrtum. Willst du heilig leben, so musst du bei Jesus sein. Nur bei Ihm gedeihen gute Werke. Hierin haben wir den mächtigen Schild gegen alles eitle Vertrauen auf Werke; denn wenn die Werke allein Gottes Gabe sind, wie so ganz unmöglich ist es für einen Unbekehrten, irgendetwas Gutes aus ihm selber zu vollbringen. Und ist es Gottes Gabe - wie wenig Verdienst haben wir dabei!

Kreuz-Träger

Welche Ehre ist doch Simon von Kyrene teilhaftig geworden, dass er der Kreuzträger unseres Heilandes Jesus Christus sein durfte! Wir möchten fast weinen, dass wir damals nicht dort sein und uns danach umsehen konnten, ob wir vielleicht würden gewürdigt werden, für unseren Herrn Jesum das Kreuz zu tragen. Aber wir dürfen nicht weinen, denn wir sollen ja Sein Kreuz tragen, wenn wir zu den Seinen gehören. Im Himmel gibt es keine Kronenträger, die nicht hienieden Kreuzträger waren. Unter der Schar der Verklärten wird keiner sein, der nicht auf Erden sein Kreuz zu tragen hatte. Hast du ein Kreuz, liebe gläubige Seele? Nimm's mutig auf deine Schulter! Und nun vorwärts! Vollende deinen Lauf mit festen Tritten und fröhlichem Herzen und wanke nicht, denn du weißt ja, dass es Christi Kreuz, und dass es für dich eine Ehre ist, es tragen zu dürfen, und bedenke wohl, dass, wenn du dein Kreuz trägst, du gute Begleitung hast, denn du folgst Ihm nach.

Licht im Dunkel

„Der Herr wandte das Gefängnis Hiobs.“

Unsere langwierigsten Leiden nehmen ein Ende, und den tiefsten Tiefen unseres Elendes ist ein Ende gesetzt. Unsere Wintertage dürfen uns nicht ohne Aufhören trüb und frostig anhauchen: bald lächelt uns der Sommer. Die abziehende Flut bleibt nicht ewig aus, sie strömt zu rechter Zeit zum Strande zurück. Die Nacht darf mit ihrer Dunkelheit unsere Seelen überschatten: es erhebt sich aufs Neue die Sonne und bringt Heil auf ihren Fittichen. „Der Herr wandte das Gefängnis Hiobs.“ Darum nehmen unsere Leiden ein Ende, wenn Gott Sein Ziel durch sie erreicht hat. Bei Hiob kam es darauf an, dass der Satan überwunden, dass er mit seinen eigenen Waffen geschlagen, in seinen Erwartungen getäuscht werde, nachdem ihm in allem war willfahrt worden. Gott hatte auf Satans Begehren Seine Hand ausgereckt und Hiobs Gebein und Fleisch angetastet; dennoch vermochte die Versuchung in ihm nicht die Überhand zu gewinnen, sondern prallte an den siegreichen Worten ab: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Wenn der Satan überwunden ist, dann hört der Kampf auf. Darauf zielte der Herr ab bei der Glaubensprüfung Hiobs. Wieviele Stürme auch diese Palme erschütterten, dennoch blieb sie festgewurzelt stehen, das Haupt nach oben gewendet. Des Feuers Glut war groß, aber sie verzehrte das Gold nicht, sie zerstörte nur die Schlacken.

Aber Gott hatte dabei auch noch eine andere Absicht: Seine eigene Ehre; und wahrlich, Er ist über alles verherrlicht worden. Gott hatte Seinem großen Namen und Seinen weisen Ratschlüssen ewigen Ruhm erworben

durch die Gnade, womit Er Seinen armen, schwergeprüften Knecht mit-
ten unter den schwersten Trübsalen, die je einem Menschen zuteil wur-
den, getragen hat. Und noch eine weitere Absicht hatte Gott, und auch
die ward erfüllt. Hiob wurde durch seine Trübsale zur Heiligung geführt.
Sein Geist ward gereift, und die Selbstgerechtigkeit, die im Verborgenen
lauerte, völlig ausgetrieben. Und nun, da Gott Seine Gnaden-Absichten
erreicht hat, zieht Er die Zuchtrute zurück; Er hebt das geschmolzene Sil-
ber aus der Glut. „Denn der Herr nicht von Herzen die Menschen plaget
und betrübt;“ und dies zeigt Er damit, dass Er sie nie länger prüft, als es
für ihr Heil notwendig ist. Er lässt sie auch nicht einen Augenblick län-
ger im Ofen der Trübsal, als es zur Erreichung Seiner Liebes - und Heils-
absichten unumgänglich nötig ist. „Der Herr wandte das Gefängnis Hi-
obs.“ Darum verzweifle nicht, gläubiger Dulder. Der das Gefängnis Hi-
obs gewandt hat, der kann auch dein Gefängnis wenden, wie Er die Was-
ser gegen Mittag trocknet.

Er lässt deinen Weinberg wiederum blühen und macht deinen Acker
fruchtbar. Du gehst aufs Neue einher im Reigen der Fröhlichen, und
von deinen Lippen tönet Freudengesang. Lass dich nicht von den Fesseln
der Verzweiflung gefangen halten. Hoffe nur, denn hier darfst du hoffen;
vertraue, denn hier ist Grund des Vertrauens.

Er bringt dich wiederum empor, Er bereitet dir ein Jauchzen und führet
dich aus dem Gefängnis; und dein Lob wird Ihm erschallen: „Du hast
mir meine Klage verwandelt in einen Reigen; du hast meinen Sack aus-
gezogen und mich mit Freunden gegürtet.“

Morgen

Des morgigen Tages soll sich niemand rühmen; aber ist er deswegen we-
niger gut? Nein, Gott sei Dank. Es gibt zwar manches, das wir getrost
morgen tun dürfen. Ich will euch sagen, wie wir das tun können, wenn
wir Kinder Gottes sind. Wir dürfen jederzeit auf den morgigen Tag bli-
cken mit Geduld und Vertrauen, dass er uns zum Heil geschenkt sei. Wir
dürfen vom kommenden Tage sagen: „Ich rühme mich seiner nicht, aber
ich fürchte ihn nicht; ich will nicht davor zagen, aber ich brauche auch
nicht davor zu zittern.“ Ja, wir dürfen ruhig und getrost auf den kommen-
den Morgen warten; denn wir wissen, dass all unsere Zeit in Seiner Hand
ist, dass alles, was kommen mag, unter Seinem Befehle steht; und ob wir
gleich nicht alle Windungen der Wege der Vorsehung kennen - so kennt
doch Er sie alle.

Sie sind alle in Seinem Buche verzeichnet, und alle unsere Stunden sind von Seiner Weisheit geordnet. Und darum dürfen wir auf jeden künftigen Tag, wie er aus dem waltenden Topf der Geschicke an die Oberfläche steigt, um in seiner Reihe seine Aufgabe zu übernehmen, ruhig hinschauen und sagen: „Sie werden alle echtes Gold sein, alle geprägt mit des Königs Bildnis, und darum mögen sie nur kommen; sie machen mich nicht elend, sie dienen mir alle zum Heil.“ Ja, noch mehr; ein Christ darf getrost hinblicken auf seine werdenden Tage, nicht nur mit Ergebung, sondern mit Freude. Das „Morgen“ ist für den Christen ein selig Ding, denn es ist eine Stufe näher am Himmel; es ist ein Knoten mehr, den wir durch das unruhige Meer des Lebens zurückgelegt haben, und umso näher sind wir dem bergenden Hafen der Heimat. Morgen! Darüber freue dich, lieber Christ; von dem „Heute“ magst du wohl sagen: „O Tag, du bist mir wohl dunkel, aber ich gebe dir den Abschied; denn siehe, ich sehe den Morgen kommen, und ich schwing mich empor auf seinen Flügeln, und fliehe von hinnen und lasse dich und deine Sorgen weit hinter mir.“

Notwendigkeit des Glaubens

„Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet,“ dem denket nach und trachtet danach, dass ihr es ergreift; aber wisset, dass an dem allen Gott kein Wohlgefallen hat, wenn der Glaube fehlt. Tugenden ohne Glauben sind weißgetünchte Sünden. Der Unglaube macht alles zunichte. Er ist die Fliege in der heiligen Salbe, der Tod im Topf. Ohne Glauben, - trotz aller Tugendreinheit, trotz aller wohlwollenden Menschenfreundlichkeit, trotz aller uneigennützigsten Liebe und Güte, trotz aller hervorragenden Geistesgaben, trotz der feurigen Vaterlandsliebe, trotz aller Entschiedenheit der Grundsätze - hast du keinen Anspruch auf das göttliche Wohlgefallen, denn „... ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Der Glaube stärkt und erhöht jede Tugend, der Unglaube erstickt sie im Keim. Tausende von Gebeten hat der Unglaube erstickt; viele Lobgesänge, welche mit ihrem Jubel laut mit eingestimmt hätten in die himmlischen Chöre, sind von ungläubigem Murren zum Schweigen gebracht worden; manche edle, im Herzen beschlossene Tat hat der Unglaube vereitelt, ehe sie zur Ausführung kam.

Der Glaube ist die Simsons-Locke des Christen; schneide sie ab, so ist er ohne Kraft und Vermögen. So lange Petrus glaubte, wandelte er auf den Wellen des Meeres. Aber jetzt kommt eine Woge hinter ihm her und er fürchtet: „Nun ist's um mich geschehen;“ eine andere erhebt sich vor ihm und er ruft entsetzt: „Jetzt werde ich begraben;“ und ihm kommt der

Gedanke: „Wie konnte ich so verwegen sein und über diese Wogen hinschreiten wollen?“ Und sobald er zweifelte, fing er an zu sinken. Der Glaube war der Schwimmapparat, der den Petrus oben hielt, aber der Unglaube das Bleigewicht, das ihn in die Tiefe hinabzog. So kann man von des Christen Leben sagen, es sei ein „Wandeln auf dem Meere“, wo jede Woge ihn begraben will, wo aber der Glaube ihn stets aufrechterhält. Im gleichen Augenblick, wo du zu glauben aufhörst, beginnt Not und Elend des inwendigen Menschen. O, warum zweifelst du denn, du Kleingläubiger?

Schaue empor

Lieber Christ! In allen deinen Trübsalen schaue zu Gott empor und lass dir helfen. In allen deinen Prüfungen und Heimsuchungen siehe auf Christum, so findest du bei ihm Erlösung. In allen deinen Nöten, bei all deinen Bußkämpfen, in die dich deine Schuld stürzt, siehe auf Christum, so findest du bei Ihm Vergebung. Denke daran, dass du deinen Blick himmelwärts richtest, aber himmelwärts auch dein Herz. Binde eine goldene Kette um dich, und befestige ihr letztes Glied im Himmel. Schaue auf Christum; fürchte dich nicht. Keiner strauchelt, der bei seinem Wandel den Blick auf Christum richtet. Wer Christum vor Augen hat, wandelt ungefährdet.

Seelenfrieden in Christus

Wer seine Wonne und Freude hat an dem Besitz des Herrn Jesus, hat alles, was das Herz nur immer wünschen kann. Alle Genüsse, welche die sichtbare Schöpfung uns bieten kann, sind nichts als spärliche und betrüglige Bächlein; sie vermögen die dringenden Bedürfnisse unserer Seele nicht zu befriedigen, noch viel weniger können sie das Verlangen nach reicherer Erquickung stillen. „Das Bette“ irdischer Genüsse „ist so eng, dass nichts übrig ist und die Decke ist so kurz, dass man sich darein schmiegen muss.“ Aber im Herrn Jesu ist Raum genug für die weitesten Bedürfnisse und die äußeren Grenzen unsrer Wünsche. Wenn Jesus unsere Freude und unser Genuss ist, dann er gießt Er Seine Fülle über alle Seine Gnadengaben; Sein Haus ist voll, wenn Er darin ist; Sein Gnaden-thron ist voll, wenn Er darauf sitzt, und Sein Abendmahl ist voll, wenn Er der Speisemeister ist. Alles Erschaffene ist leer, wenn nicht Christus darin ist, eine Lampe ohne Öl, ein Knochen ohne Mark; wenn aber Christus gegenwärtig ist, dann fließt unser Kelch über, und wir essen Brot die Fülle. Wenn wir in Seinem Umgange und in Seiner Gemein-

schaft leben, dann ist ein Gericht Kraut besser als ein gemästeter Ochse, und unsere niedrige Hütte ist eine so herrliche Wohnung, als der Palast des Reichen. Gehet nicht anderswo hin, ihr hungrigen Wünsche meiner Seele, bleibet daheim und sättigt euch an Jesu Tische: denn draußen müsst ihr darben, weil alles andere Sehnen eitel und nichtswürdig ist. Bleibet bei Christo, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollüsten fett werden.

Segen der Trübsal

Man sagt, man könne die Sterne, die man am Tage von der Erdoberfläche aus nicht wahrzunehmen vermag, sogleich sehen, wenn man sich in die Tiefe eines Schachts hinabbegebe, und von da aus den Blick nach dem Himmel richte. Und so verhält sich's gerade mit den köstlichsten Gottesverheißungen, die den Kindern Gottes von den dunklen Tiefen der Trübsale aus am deutlichsten sichtbar werden.

So gewiss Gott je und je die Seinen in den Ofen der Trübsal führt, so gewiss ist er daselbst bei ihnen. Ich finde nichts davon in der Bibel, dass Jakob den Engel sah, bis dass er in die Lage kam, mit ihm zu ringen; und da erst sah der ringende Jakob den ringenden Engel.

Es ist mir nicht bekannt, dass Josua den Engel Gottes erblickte, bis dass er vor Jericho stand; da erst erschien ihm der Fürst über das Heer des Herrn. Ich weiß nicht, dass Abraham je den Herrn sah, bis dass er ein Fremdling und Pilger in dem Hain von Mamre geworden war; da erst kehrte der Herr als Gast bei ihm ein.

Erst in unseren tiefsten Kümernissen machen wir unsere seligsten Erfahrungen. Nur in der Verbannung auf dem öden Patmos wird dir die Offenbarung des Herrn zuteil. Erst auf dem dürrer, von der Brandung umgürteten Felseneiland, wo wir von allem Licht der Welt abgeschlossen sind, vermögen wir die rechte Tiefe zu finden, von wo aus wir, unbeirrt von allen irdischen Wolken, das reine Himmelslicht erblicken können.

Siegesfreude

Des Christen Kampfplatz ist hienieden, aber droben feiern wir den Triumph des Sieges. Hienieden ist der Ort, wo Schwert und Speer geschwungen wird - dort ist der Ort, wo Kranz und Krone winkt. Hienieden herrscht Gewühl und Toben des Streits und werden die Gewänder mit Blut bespritzt, dort ertönt die Siegesposaune, dort erschallt der Jubel der Überwinder, dort erglänzen die weißen Kleider der ewigen Freude. O

welch ein Wonnegefühl durchbebt dann alle die Seligen im Himmel, wenn ihr Kampf vollendet ist; wenn der Tod selbst, der letzte aller Feinde, getötet ist; wenn Satanas, gefesselt an den Siegeswagen Christi, Seinen Triumphzug verherrlichen muss; wenn aus den Herzen aller Erlösten der große, gewaltige Siegesjubel der Vollendung emporsteigt. Ja, das muss ein entzückender Augenblick sein!

Schon hienieden dürfen wir etwas schmecken von dieser Siegesfreude. Hast du je mit einem harten Herzen gekämpft und endlich darüber gesiegt? Hast du je mit einer mächtigen Versuchung gerungen und erfahren dürfen, was es heißt, mit dankerfüllter Seele lobsingen: „Ich sprach, mein Fuß ist gestrauchelt, aber deine Gnade, Herr, hielt mich.“ Hast du, wie Christ in Bunyan's Pilgerreise, mit Appollon gestritten und ihn nach heftigem Kampf in die Flucht getrieben? Dann hast du einen Vorge-schmack des himmlischen Triumphes erlebt, eine Vorstellung von dem, was der letzte Sieg sein wird. Gott schenkt dir diese Siege zum Pfand des zukünftigen größten Sieges. Gehe hin und streite, und jeder Sieg, wie hart und schwer und furchtbar er auch muß erkämpft werden, sei dir ein Angeld auf den himmlischen Triumph.

Sonnenschein nach Regen

Die königliche Macht Christi ist nach der Beschreibung Davids wie der „Glanz nach dem Regen“, wodurch das Gras aus der Erde wächst. Solchen Glanz haben wir ja oft gesehen. Nach schweren Regengüssen, oder nach langer trüber Regenzeit, verbreitet der Glanz des Sonnenscheins eine köstliche Klarheit und Frische in der Luft, wie wir es sonst kaum gewahr werden. Vielleicht folgt das schöne Wetter gerade unmittelbar nach dem Regen, wenn der Wind die Wolken zerstreut hat und die Sonne hervorgeht aus ihrer Kammer, und die Erde mit wonnigem Lächeln begrüßt.

Und so erfährt es das geprüfte Christenherz. Der Kummer währt nicht ewig.

Nach dem stürmischen Regenschauer, nach der Prüfung kommt je und je der klare Sonnenschein. Gläubiger Dulder, bedenke das. Nach all deinen Heimsuchungen ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Es kommt ein Sonnenglanz, mit welchem für deine Seele aller Regen vorbei ist. Wenn die Zeit deiner Züchtigung vollendet und vorbei ist, dann wird dir sein, wie der Erde, wenn der Sturm sich schlafen gelegt hat, und die schweren Wolken zerrissen sind und die Sonne abermals hervorgeht wie ein Bräutigam an seinem Hochzeitstag. So wirken Traurigkeit und nach-

folgende Freude zusammen wie Regen und Sonnenschein, um das junge Grün aufsprossen zu lassen. Trübsal und Trost dienen zusammen zu unserem Heil. „Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.“ Der Glanz nach dem Regen reinigt die Luft und erfrischt Gras und Kräuter: und so macht die Freude des Herrn die Seele nach den Zeiten des Elends fruchtbar. Also wachsen wir in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Wachstum im Glauben

Die Mittel, durch welche bei den meisten Menschen das Wachstum und Gedeihen des Glaubensleben gefördert wird, sind große Trübsale. Wir werden nicht stark im Glauben, wenn uns die Sonne des Glücks lächelt. In Stürmen und Ungewittern erstarkt der Glaube. Der Glaube ist keine Gabe, die wie der erquickende Tau sanft vom Himmel herniedertriefte; er kommt gewöhnlich im Sturm und in wogenden Wettern. Schau die majestätischen Eichen an; warum haben sich ihre Wurzeln so gewaltig in die Erde verankert? Frage die Märzenwinde, die werden dir's erzählen. Nicht der Aprilregen hat solches bewirkt, noch des Maimonds lieblicher Sonnenschein, sondern der raue Sturmwind, der ihre Kronen hin- und hergerissen hat; da haben ihre Wurzeln sich mehr und mehr in die Tiefe gegraben und einen festen Halt zu gewinnen gesucht. Und so muss es auch mit uns der Fall sein. In den friedlich heiteren Hallen der heimatlichen Kasernen werden keine großen Helden erzogen; Helden erwachsen erst mitten im sausenden Kugelregen und unter der Musik des rollenden Kanonendonners. Wir dürfen nicht erwarten, dass die Fluß- und Kanalschiffahrt tüchtige Seeleute erziehe; das merken sie erst auf hohem weitem Meere, wo die Stürme heulen und der Donner dröhnt, wie das Rollen vieler Kriegswagen auf dem Zuge des Herrn der Heerscharen. Stürme und Gewitternächte, das ist es, was tapfere und unerschrockene Seefahrer bildet. Sie schauen die Werke des Herrn und Seine Wunder in dieser Tiefe. So verhält sich's mit den Christen. Ein starker Glaube muss in starken Trübsalen aufwachsen. Wer nicht durch schwere Prüfungen hindurch muss, gelangt nie zur rechten Herzensseligkeit. Wer nie den Angriffen der Feinde ausgesetzt ist, und denselben Widerstand leisten muss, wird nie kampfgeübt im Kampfe für die Wahrheit und schlägt seine Gegner nie zurück. Wir müssen uns auf schwere Heimsuchungen gefasst machen, wenn wir im Glauben Überwinder werden wollen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finansi-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemein-
schaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landes-
kirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evan-
gelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschafts-
verband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein
freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser
Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang
zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich
ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Alles dient zum Heil	2
Anhaltendes Gebet	2
Arznei für Zweifler	3
Christus, „ganz lieblich“	3
Das Christentum, eine persönliche Angelegenheit	5
Das Kleid der Gerechtigkeit	6
Demut	6
Der Reichtum Christi	6
Der Triumph der Gnade	7
Des Herrn Kleinodien	7
Die Erkenntnis der Liebe Christi	8
Die Herrlichkeit Gottes in der Offenbarung des Heils	9
Ein guter Anfang	10
Ein reiches Leben	11
Ein ruhiges Gemüt	12
Ein volles Herz	13
„Er hat gesagt.“	14
Gebet gerne	15
Geborgen im Kampf	15
Glück der Gottseligkeit	16
Gottesfurcht, eine gegenwärtige Freude	17
Gute Werke	19
Kreuz-Träger	19
Licht im Dunkel	20
Morgen	21

Notwendigkeit des Glaubens	22
Schaue empor	23
Seelenfrieden in Christus	23
Segen der Trübsal	24
Siegesfreude	24
Sonnenschein nach Regen	25
Wachstum im Glauben	26
Quellen:	27